

TRO DER TRAFFO

Organ der Leitung der
BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 26
29. Juni 1984
0,05 Mark
36. Jahrgang



**9 BERLINER
BESTARBEITER-
KONFERENZ**
35 JAHRE DDR

**Kollegin Helga
Herzog, Disponen-
tin in OFL**



Weil die Arbeit ihr Spaß macht

Helga Herzog – seit 1964 Disponentin in OFL – ist eine von den vielen Kolleginnen und Kollegen des Trafobaus, die tagtäglich durch gute, gewissenhafte Arbeit zur Planerfüllung beitragen. Sie will da nicht viel Aufsehens drum machen, weil's für sie selbstverständlich ist. Sie sei so erzogen worden, daß sie stets pünktlich am Arbeitsplatz ist. So richtig gelernt hätte sie das mit der Disponentin nicht, meint sie. „Ich habe mir alles selbst erarbeitet, durch Ohrenspitzen sozusagen, weil es mich interessierte, die Arbeit Spaß macht, auch heute noch nach 20 Jahren.“ Eine gute Grundlage für ihre umfangreichen Kenntnisse sei die Arbeit im Lager des B-Bereiches gewesen.

Als Disponentin für die Endmontage ist Kollegin Herzog verantwortlich für die Arbeitspapiere, für die Teile, damit sie

termingemäß in der Montage ankommen. Und da es mit den Terminen und der Pünktlichkeit der Zulieferungen manchmal so eine Sache ist, muß sich ein Disponent schon was einfallen lassen. „Deshalb greifen wir des öfteren zur Eigeninitiative, gehen selbst in die Werkstätten. Wenn wir dort Qualitätsmängel bemerken, machen wir die Kollegen gleich darauf aufmerksam. Nun, da gab es schon manches Mal tüchtige Auseinandersetzungen.“ Eigentlich gehöre das nicht direkt zu ihren Aufgaben, aber sie tue es trotzdem, schon aus Interesse am Ganzen. Zu ihrem Arbeitsgebiet zählt Helga Herzog auch die Absprachen mit der Konstruktion und Technologie, wenn es sich um die Fertigung neuer Erzeugnisse handelt.

Für das Wissen, Können und die Erfahrungen der Disponentin Helga Herzog spricht eben-

falls, daß sie oft ihren Gruppenleiter vertritt, seine Aufgaben mit übernimmt. Wenn es notwendig ist, bleibt sie auch nach Arbeitsschluß noch im Werk, „um den ganzen Schreibkram zu erledigen, den man am Tage nicht immer bewältigt“, sagt sie.

Und nach Feierabend? Da engagiert sich Helga Herzog für die Volkssolidarität, kümmert sich im Haus um die Ordnung, organisiert Altstoffsammlungen und hilft älteren Bürgern zum Beispiel beim Einkaufen.

Bestarbeiterkonferenz wird gut vorbereitet

Bezirksleitung der SED wertete 8. Tagung aus

Die Bezirksleitung Berlin der SED trat am 21. Juni unter Leitung des Mitglieds des Politbüros und Sekretärs des ZK der SED, Genosse Konrad Naumann, 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin, zu ihrer 2. Tagung zusammen und wertete die 8. Tagung des Zentralkomitees der SED aus.

Heinz Albrecht, Sekretär der Bezirksleitung, erstattete den Bericht des Sekretariats. In der Diskussion sprachen neun Genossen. Die Bezirksleitung bestätigte den Bericht des Sekretariats. Im Mittelpunkt stand dabei die Verwirklichung der prinzipiellen Aufgabenstellung von Genossen Erich Honecker auf der 7. Tagung des Zentralkomitees und der XV. Bezirksdelegiertenkonferenz Berlin.

Bekräftigt wurde der Wille und die Einsatzbereitschaft der Berliner Kommunisten gemeinsam mit allen Werktätigen der Hauptstadt, die im Brief der XV. Bezirksdelegiertenkonferenz an den Genossen Erich Honecker übernommenen Verpflichtungen allseitig zu erfüllen.

len. Zu Ehren des 35. Jahrestages der DDR und in Vorbereitung der 9. Berliner Bestarbeiterkonferenz am 3. September sollen eine jahresanteilige Planerfüllung per 30. Juni von mindestens 50,5 bis 51 Prozent und per 31. August von mindestens 68 Prozent erarbeitet sein.

Am besten werden dem jene Kollektive gerecht, die nach der Berliner Initiative „Arbeitszeit ist Leistungszeit – deshalb gut leiten, erfolgreich forschen, kontinuierlich produzieren“ tätig sind. Ihre Aktivität ist ein wertvoller Beitrag für die erfolgreiche Fortsetzung des Kurses der Hauptaufgabe der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik und für die Sicherung des Friedens.

Die Bezirksleitung werte im Sinne der Beschlüsse des Politbüros des Zentralkomitees die großen Aktivitäten der FDJ-Bezirksorganisation Berlin und ihrer Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ sowie aller Parteikommunisten in den Berliner Kombi-

(Fortsetzung Seite 3)

1. Juli 1984 – Tag der Deutschen Volkspolizei Glückwunsch unseren Genossen

Wir begehen den 39. Jahrestag der Gründung der Deutschen Volkspolizei in einer Zeit angestrengten Kampfes um die Erhaltung des Weltfriedens. Hierbei leisten unsere Genossen der Deutschen Volkspolizei und die sie unterstützenden Organe einen bedeutenden Beitrag.

In der zurückliegenden Zeit haben die Mitarbeiter dieser Organe auch in unserem Werk ihren Klassenauftrag gewissenhaft erfüllt und ihre Kräfte nicht gespart, um die auf das Wohl des Volkes gerichtete Politik der SED erfolgreich zu verwirklichen.

Mit hohen Leistungen in der Ausbildung und im täglichen Dienst haben sie die Ordnung und Sicherheit im Betrieb gewährleistet und ständig weiter verbessert. Damit haben sie einen hervorragenden Anteil daran, daß es zu keinen wesentli-

chen Störungen im Produktionsablauf kam.

Unter Führung unserer APO und in enger Verbundenheit mit unseren Werktä-

tigen des Betriebes halfen sie mit, die Festlegungen im Arbeitsprogramm der APO zu erfüllen.

Wir sind davon überzeugt, daß unsere Genossen der Deutschen Volkspolizei und die sie unterstützenden Organe weiterhin alle Kraft für die Verwirklichung der Aufgaben in bezug auf Ordnung und Sicherheit einsetzen, somit einen würdigen Beitrag zur Vorbereitung des 35. Jahrestages der Gründung der DDR leisten und damit ihren 40. Jahrestag langfristig und gründlich vorbereiten werden.

Der Ehrentag ist uns Anlaß, den Genossen und Kollegen den herzlichsten Dank auszusprechen. Wir wünschen ihnen für die Erfüllung der verantwortungsvollen Aufgaben viel Erfolg, Schaffenskraft und persönlich alles Gute.

Werner Fünfstück
Sekretär der APO 5



Genosse B. gehört zu den Genossen, die im Betrieb um eine hohe Ordnung und Sicherheit kämpfen.

Liebe Freunde zu Gast



350 Moskauer Bestarbeiter, Teilnehmer eines Freundschaftstages, wurden am Montag voriger Woche herzlich auf dem Berliner Ostbahnhof begrüßt. Auf dem umfangreichen Programm während ihres Aufenthaltes in der DDR standen auch Besuche in Berliner Großbetrieben. Am 21. und 22. Juni waren vier sowjetische Genossen Gäste der BGL in unserem Werk. Hier gab es u. a. einen Erfahrungsaustausch über die Gewerkschaftsarbeit und die Führung des sozialistischen Wettbewerbs sowie Gespräche mit TROjanern in den Wickeleien des Großtrafo- und Wandlerbaues. Mehr über diesen Besuch erfahren Sie, liebe Leser, auf der Seite 6 dieser Ausgabe.

Ausbildung für Werkstätige

Im September beginnen an der Betriebsschule des VEB TRO Facharbeiterlehrgänge im Rahmen der Aus- und Weiterbildung der Werkstätigen für die Berufe

- Betriebsschlosser
- Industriekaufmann

Bewerbungen sind an die Abteilung PBW, Telefon 26 23 oder 28 53, zu richten.



Wir möchten unsere KDT-Mitglieder auf zwei Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt aufmerksam machen:

Werkstoffe der Zukunft – Autorenkollektiv. 288 Seiten mit 32 Farbfotos zu 15 Mark.

Einführend wird die Werkstoffentwicklung bis zum heutigen Stand gezeigt, Rohstoffe als Grundlage der Werkstoffe werden vorgestellt und zu den Problemen der Materialökonomie als Intensivierungsfaktor Stellung genommen.

Rohstoffe im Engpaß – von W. Palm. 216 Seiten, 96 Fotos und 36 Tabellen. Preis 12 Mark.

Rohstoffe sind knapp und werden es auch in Zukunft sein. Dementsprechend werden Ressourcen und Potenzen der Schatzkammer der Erde beleuchtet und die Auswirkungen kommender Technologien untersucht.

Werner Wilfling, KDT

Schichtarbeiter im Mittelpunkt

Zwischen dem Rat des Stadtbezirkes und 17 Köpenicker Betrieben – darunter auch das TRO – bestehen Komplexvereinbarungen. Diese Vereinbarungen sollen in Zukunft noch wirkungsvoller gestaltet werden. Ein sehr wichtiges Anliegen des Rates besteht in diesem Zusammenhang darin, Schichtarbeitern weitere Vergünstigungen zu ermöglichen. Dazu gehören u. a. die vorrangige Vergabe von Kleingärten an diese Kollegen.



Wir gratulieren...

...unseren Kolleginnen Andrea Eggers und Sabine Noack zur Geburt ihrer Töchter. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

Wie wird der Meister befähigt, ein guter politischer Leiter zu sein

Aus N antwortet Genosse Heinz Gossing, Betriebsleiter

Was heißt es für einen Meister, politischer Leiter zu sein? Die anspruchsvollen Aufgaben, die sich aus den Beschlüssen der Partei zur weiteren Durchführung der Hauptaufgabe unter den sich ständig verändernden außenwirtschaftlichen Bedingungen ergeben, die 8. Tagung des ZK der SED hat das erneut eindeutig dokumentiert, erfordern, das Niveau der Leitung und Planung in allen Ebenen des Reproduktionsprozesses zu erhöhen.

Den Meistern in der sozialistischen Produktion kommt hierbei eine Schlüsselposition zu. Sind sie es doch, die im täglichen Arbeitsprozeß am unmittelbarsten mit den Arbeitskollektiven die uns von Partei und Regierung gestellten Aufgaben und Ziele realisieren.

Der Meister ist für die Leitung und Planung der Produktion in seinem Arbeitskollektiv verantwortlich. Er hat die Aufgabe, Erzieher seiner Kollegen, Planer und Organisator, aber auch Agitator in seinem Bereich zu sein. Das Arbeitskollektiv wird zu Recht als Grundzelle unserer sozialistischen Gesellschaft bezeichnet. Die kollektive Arbeit trägt zum gesellschaftlichen Reichtum bei. Kollektives Wettstreben um höhere Ergebnisse, Beziehungen kollektiver Zusammenarbeit bilden die Grundlage für den sozialistischen Wettbewerb. Für jeden einzelnen ist das sozialistische Arbeitskollektiv eine wichtige soziale Bedingung für die Persönlichkeitsentwicklung.

Diese Prozesse vollziehen sich jedoch nicht im Selbstlauf, von der Fähigkeit des Leiters, vor allem des Meisters hängt es ab, mit welcher Effektivität sich Produktion, Schöpferkraft und Initiative, Ordnung und Disziplin, Arbeitsfreude, ja auch das Arbeitsklima im Kollektiv entwickeln. Die Person des Meisters und sein Arbeitsstil haben wesentlichen Einfluß auf die Leistungsfähigkeit und die Entwicklung seines Kollektivs. Die gute politische Führungstätigkeit hat auf die Initiativen des Arbeitskollektivs mehrfache Wirkung. Sie beinhaltet die Leistungsorientierung für die Kollektivmitglieder, gewährleistet deren inhaltliches Handeln und erschließt Reserven für Initiativen und schöpferisches Wirken. Die politische Arbeit des Meisters ist deshalb eine bedeutende Triebkraft für die Bewältigung der Aufgaben, sie fördert persönliche und kollektive

Unsere
Arbeitsdiskussionen
DER MEISTER IM BETRIEB-MÄDCHEN FÜR ALLES?

Tüchtiger TROjaner

Jürgen Bialdyga arbeitet als Werkzeugmacher im Kollektiv „Julius Fucik“. Unter seiner Leitung sollte bis zum 31. Mai ein neues Rasenmäherhaubenwerkzeug gefertigt werden. Am 11. Mai wurden die Unterlagen dafür an die Fertigung übergeben. Durch Schicht-, Überstunden- und Wochenendarbeit aller beteiligten Kollegen, eine straffe Leitung und den persönlichen Einsatz des Kollegen Bialdyga konnte das Ziel erreicht werden.



Über die Patenarbeit mit der 6 a:

Bei Pinguinen und Tempelaffen

Patenschaften ehren die Arbeitskollektive, verpflichten aber auch zu kontinuierlicher Arbeit. Das spüren wir im Kollektiv „Salut 6“ (ZO) sehr deutlich, denn unsere Patenarbeit mit der Klasse 6a der Karl-Liebknecht-Oberschule ist ein ständiges Geben und Nehmen.

Neulich, so stand es auf dem gemeinsamen Programm, sollten wir die besten Schüler zu einem Besuch in den Tierpark einladen. Und das taten wir dann auch.

Da ein Spaziergang durch den ganzen Park zu zeitaufwendig gewesen wäre, einigten wir uns mit den Schülern auf die Hauptpunkte Pinguine und Tempelaffen. Daß dabei nach links und rechts geschaut wurde, ist klar. So ließen uns die Bären nicht kalt, und auch die Raubkatzen im Brehmhaus waren anziehend.

Aber eben die Pinguine waren unser erstes Ziel, und es hat sich gelohnt. Unbeholfen watscheln diese Tiere über Land, um im Wasser pfeilschnell davonzuschwimmen. Der Gang lockte stark zu Vergleichen mit der Gehweise anwesender Schüler... Und wer läßt solches schon auf sich sitzen? Die

Scherzworte flogen hin und her, auch die Erwachsenen – Patenbrigade und Elternaktiv – blieben nicht immer verschont. Ein gemeinsames Eisessen rundete die erste Etappe ab, und gestärkt konnten wir die Tempelaffen aufsuchen. Bemerkenswert ist die Anlage, aufgebaut aus alten, echten Steinen. Und die Affen schienen sich pudelwohl zu fühlen. Na, bei der Pflege. Nur schade, daß immer wieder irgendwelche bösen Leute die Tiere füttern... Dieser Meinung waren auch die Schüler, und sie sagten das laut.

Die obligatorische Bockwurst mit Brause wurde in Schichten gegessen und getrunken. Die einen standen am Souvenirkiosk und die anderem am Imbißstand. Aber nach einer knappen Stunde war alles gekauft bzw. verzehrt.

Erlebnisreiche Stunden fanden ihren Abschluß bei den Elefanten und anderen Dickhäutern. Schülern und Erwachsenen gefiel der Besuch bei Pinguinen und Tempelaffen gut, so daß der Tag glücklich beendet wurde.

Gerhard Meisegeier, ZO

Aus unserem Stadtbezirk



Die Straßenbauarbeiten am Anschlußstück Salvador-Allende-Straße-Müggelheimer Damm gehen weiter voran. In den letzten Tagen wurde der Teil zwischen den Straßenbahnschienen und dem Müggelheimer Damm betoniert.



Köpenicks älteste Gaststätte – so sagt's die Geschichte –, die Marktbörse, wurde nun endgültig abgerissen. Nur noch die alte Straßenlaterne erinnert an ihren einstigen Standort. Aber sie soll wieder aufgebaut werden.

Fortsetzung von S. 1

Bestarbeiterkonferenz wird gut vorbereitet

Bezirksleitung der SED wertete 8. Tagung aus

naten, Betrieben, Schulen, Wohngebieten und Einrichtungen bei der Vorbereitung und Durchführung des Nationalen Jugendfestivals der DDR sehr hoch und sprach ihnen dafür Dank und Anerkennung aus.

Die Bezirksleitung entsprach der Bitte des Genossen Gerhard Nitzschke, ihn aus gesundheitlichen Gründen von der Funktion des Sekretärs der Bezirksleitung für Wirtschaft zu entbinden. Genosse Gerhard Nitzschke bleibt weiterhin Mitglied der SED-Bezirksleitung. Die Bezirksleitung dankte Genossen Gerhard Nitzschke herzlich für seine geleistete, erfolgreiche Arbeit für die Partei und wünschte ihm baldige Genesung, persönliches Wohlergehen und Erfolg in der weiteren Arbeit im Kollektiv des Apparates der Bezirksleitung.

Genosse Heinz Albrecht wurde von der Bezirksleitung einstimmig als Sekretär für Wirtschaft gewählt. Die Bezirksleitung wählte einstimmig das Mitglied des Sekretariats Genossin Ellen Brombacher zum Sekretär für Kultur und das Mitglied der Bezirksleitung Genossen Ernst Heinz zum Sekretär für Handel/Örtliche Versorgungswirtschaft/Landwirtschaft.

Die Bezirksleitung entband den Genossen Walter Scholz aus gesundheitlichen Gründen von der Funktion eines Mitglieds des Sekretariats, dankte ihm herzlich für seine jahrelange Arbeit als Vorsitzender der Bezirksplankommission und sprach ihm die besten Wünsche für seine Genesung aus. Er bleibt Mitglied der SED-Bezirksleitung.

Hans-Günter Burbach wurde als Mitglied der Bezirksleitung einstimmig gewählt.

Die Bezirksleitung kooptierte das Mitglied des Büros des Zentralrates der FDJ, Genossen Helmut Meier, als Mitglied der Bezirksleitung und wählte ihn einstimmig zum Mitglied des Sekretariats der SED-Bezirksleitung.

Die Bezirksleitung kooptierte die Genossin Stefanie Leinkauf und den Genossen Horst Riedel als Kandidaten der Bezirksleitung.

Die Bezirksleitung bestätigte die Abteilungsleiter der Bezirksleitung und die Zusammensetzung der Frauenkommission sowie der Kommission Jugend und Sport der SED-Bezirksleitung.

Die 2. Tagung der SED-Bezirksleitung beschloß ihren Arbeitsplan für das II. Halbjahr 1984.

Aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung

Sein Erbe ist in sichereren Händen

Fritz Kirsch lernte in unserem Werk vor über 60 Jahren den Beruf eines Maschinenschlossers/Seinen Namen trägt heute die Fritz-Kirsch-Zeile in Oberschöneeweide

Ich sitze ihr gegenüber mit der Bitte, mir etwas aus ihren persönlichen Erinnerungen an ihre Brüder zu erzählen. „Ja, wir waren eine große Familie, die Kirschs, sieben Kinder, und wir sind alle in Berlin-Johannisthal aufgewachsen“, sagte einleitend Helene Fredrich. Diese Frau, stets freundlich und hilfsbereit, aber wenn nötig auch energisch und resolut, hat selbst viele Jahre härtester Prüfungen, illegaler Arbeit, Verfolgung und Zuchthaus ungeboren überstanden. Im November 1932 wählten die Berliner sie als KPD-Abgeordnete in jenen Reichstag, den Göring dann wenige Monate später in Brand stecken ließ, als Fanal zur Jagd auf alle Kommunisten, Demokraten und Gegner des Faschismus.

„Unsere Eltern kamen aus der Landwirtschaft“, erinnert sich Helene Fredrich. Der Vater arbeitete, bevor er in einer Gießerei in Niederschöneeweide anfang, noch als Knecht beim gleichen Johannisthaler Großbauern, bei dem sich auch die Mutter als Magd verdingte. Aufgewachsen sind die Kinder alle in den schweren Hunger- und Notjahren des 1. Weltkrieges. Von Fritz Kirsch weiß seine Schwester Helene zu berichten, daß er ein besonders aufgeweckter Schüler war. Fritz half stets der Mutter beim Zeitungenaustragen, und einen seiner Schulaufsätze nutzte sein Lehrer oft als Unterrichtsgrundlage für den Geschichtsunterricht.

Es folgten Jahre der beruflichen Bildung und der Entwicklung der Persönlichkeit mit klarem politischem Profil. Nach Abschluß einer Lehre als Maschinenschlosser im damals zum AEG-Konzern gehörenden Transformatorwerk Oberschöneeweide erwarb er sich

bald unter seinen Kollegen solches Ansehen, daß sie den noch recht jungen Kollegen in den Betriebsrat wählten. 1920 trat Fritz Kirsch bereits in den Kommunistischen Jugendverband ein. Er nutzte jede Gelegenheit, intensiv die Werke von Karl Marx und Friedrich Engels zu studieren. Schon bald konnte er als überzeugender Agitator und Propagandist wirken. Im Ergebnis dieses politischen Reifeprozesses wählten ihn Treptower Bürger zum Bezirksverordneten der KPD.

Bereits 1926 machte er seine ersten Erfahrungen mit faschistischen Terror- und Mordbanden. Beim Plakateschutz während der großen Kampagne gegen die Fürstenabfindung griff eine faschistische Gangsterguppe, später landeten diese Banditen bei der SS, Fritz und seine Genossen an. Fritz Kirsch und sein Freund Adolf Schneider trugen durch Messerstiche in den Nacken gefährliche Verletzungen davon.

In den folgenden Jahren der kapitalistischen Krise wirkte Fritz Kirsch, nun selbst längere Zeit arbeitslos, im Erwerbslosenausschuß von Treptow mit. Die alten Genossen erinnern sich noch gut an die große Demonstration am 1. Mai 1929 in Köpenick und Oberschöneeweide, die Fritz Kirsch trotz Polizeiverbots gut organisierte.

Dann die Nazizeit! Die Johannisthaler SA verhaftete Fritz Kirsch im Juli 1933, verschleppte ihn zunächst in das berüchtigte „Braune Haus“, die heutige Bibliothek, in Johannisthal. Nach schweren Mißhandlungen kam er zunächst nach Plötzensee ins Untersuchungsgefängnis, dann nach Brandenburg. Die SA war sich jedoch



Um 1920 erlernte Fritz Kirsch im damaligen Transformatorwerk Oberschöneeweide des AEG-Konzerns den Beruf eines Maschinenschlossers.

nicht genau über seine Identität im klaren. Man glaubte, seinen Bruder Otto verhaftet zu haben. Otto leitete den KJV. In Johannisthal war er unter dem Spitznamen „Pflaume“ bekannt. Fritz sollte nun zugeben, daß er der gesuchte „Pflaume“ sei. Um die Verhaftung seines Bruders zu verhindern, erklärte er: „Ja, ich bin ‚Pflaume‘“. Otto entging dadurch der Verhaftung. Im Herbst 1933 kam Fritz glücklicherweise frei.

„Wir wußten natürlich voneinander“, sagte Genossin Fredrich, „daß wir beide illegale Arbeit leisteten. Es gehörte jedoch zum eisernen Gesetz der Illegalen, über die Art, den Charakter dieser Tätigkeit keine Silbe zu verlieren.“ Darum weiß die Schwester nichts Genaueres über Fritz Kirschs Aktivitäten. Er wechselte den Betrieb, um bei den Faschisten nicht aufzufallen. Auf Grund von späteren Informationen, so Helene Fredrich, habe er wahrscheinlich im Sicherungsapparat der KPD gewirkt, vor allem um für unterge-

tauchte Genossen Quartiere zu besorgen. Bei Kriegsausbruch 1939 verhaftete die Gestapo Fritz Kirsch während der Arbeit. Seine Frau erhielt nach drei Wochen die Mitteilung, daß er in Sachsenhausen sei. Die nächste Information war schon die Todesnachricht. „Fritz Kirsch sei am 30. April 1940 an Herzschwäche verstorben“. Wir alle wissen, die Nazis haben ihn ermordet.

Der aufopferungsvolle Kampf von Fritz Kirsch und seinen Genossen war nicht vergebens. Heute trägt das Transformatorwerk den Ehrennamen „Karl Liebknecht“, ist seit 35 Jahren volkseigener Betrieb. Das ist nicht zuletzt auch dem Wirken, der Beharrlichkeit und dem Mut des Genossen Fritz Kirsch zu verdanken. Das Erbe von Fritz Kirsch liegt – und das ist gut zu wissen – in sicheren Händen. Ihm zu Ehren trägt die Fritz-Kirsch-Zeile in Oberschöneeweide seinen Namen.

Werner Händler



Einen Einblick in über 65 Jahre Befreiungskampf auf dem afrikanischen Kontinent geben die **Dokumente zur Geschichte der Südafrikanischen Kommunistischen Partei 1915–1980** von einem Autorenkollektiv, Übersetzung aus dem Englischen, Dietz Verlag Berlin 1984, Leinen, 28,50 Mark. Mit der deutschen Ausgabe von „South african communists speak“ (das Wort der südafrikanischen Kommunisten) macht der Dietz Verlag Berlin dem deutschsprachigen Leser die Dokumentensammlung der ältesten kommunistischen Partei Afrikas, der Südafrikanischen Kommunistischen Partei (SAKP), zugänglich. Diese Dokumente aus der Zeit von 1915 bis zur Gründung SAKP so-

wie vom 30. Juli 1921 (SAKP-Gründungstag) bis Januar 1980 geben Einblick in die Herausbildung der politisch-ideologischen Positionen dieser Partei. Obwohl 1928 bereits 90 Prozent der SAKP-Mitglieder Menschen nichtweißer Hautfarbe waren, wurde anfangs das revolutionäre Potential der nationalen Befreiungsbewegung unterschätzt. Thesen der Kommunistischen Internationale (Komintern) über die revolutionäre Bewegung der kolonialen und halbkolonialen Länder halfen den südafrikanischen Kämpfern, ihre Fehleinschätzungen zu überwinden.

Heute vertreten die SAKP und der Afrikanischen Nationalkongreß (ANC), die ein festes Bündnis eingegangen sind, sehr ähnliche Auffassungen zur Strategie und Taktik des Kampfes um die Befreiung von jeglicher Rassen- und Klassendiskriminierung.

Eberhard Amme



Blick auf die rekonstruierten Wohnhäuser der Fritz-Kirsch-Zeile in Oberschöneeweide.

Anpreßvorrichtungen für Rechteckspulen garantieren in der Kleinwickelei Bessere Arbeits- und Lebensbedingungen, höhere Qualität und Effektivität

Die Idee kam aus der Technologie des Transformatorenbaus

„Wenn ihr Interesse habt, kommt doch mal am 22. Juni gegen 11.30 Uhr in die Kleinwickelei. Wir haben da etwas für euch; es geht um unsere Rationalisierungsmittel „Anpreßvorrichtungen für Rechteckspulen“, ein Produkt echter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen O und T“, so in etwa der Inhalt des Telefonanrufes von Genossen Horst Jähne, Abteilungsleiter des Ratiomittelbaues. Natürlich hatten wir Interesse. Und was wir erfuhr, war durchaus diese Seite wert.

Wie bereits gesagt, ging es um die Anpreßvorrichtungen für Rechteckspulen für Loktrafos. Die erste Vorrichtung befindet sich derzeit in der Produktionserprobung, die zweite wird gerade montiert und die dritte noch gebaut.

Die Idee stammt aus OTV von Ingo Retzlaff und Hans-Joachim Wettstädt. Wir erfuhr von ihnen: Die bisherige Technologie zum Wickeln der Spulen war so, daß die Spulen durch ständiges Klopfen mit dem Hammer verfestigt wurden. Das mußte Lage für Lage so gemacht werden, eine sehr große körperliche Belastung, die auf die Dauer zu gesundheitlichen Schäden bei den Wicklern führte. Deshalb die Forderung, hier eine Rationalisierungslösung zu finden, die die schwere Arbeit beseitigt, gleichzeitig die Qualität der

Spulen erhöht und die Arbeit effektiver macht. Man sah sich in anderen Betrieben um, „das Fahrrad“ sollte ja nicht zweimal erfunden werden. In einem entdeckte Ingo Retzlaff eine Vorrichtung, die sich für ihr Vorhaben vom Prinzip her besonders zu eignen schien. Das Pflichtenheft wurde erarbeitet. Und die Rationalisierungsvorrichtung bereitete danach die Konstruktionsunterlagen vor.

Wenn anfangs von guter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit die Rede war, so begann sie spätestens hier in der Konstruktionsphase. Es kam eine Menge von Vorschlägen aus TRR 1, die die Forderungen des Pflichtenheftes überstiegen. So zum Beispiel die Variante zur Einsparung von Preßluft. Durch ein System der Pufferung braucht der Druckluftkessel nur einmal am Tag mit Preßluft gefüllt zu werden. Das Pflichtenheft sah noch eine ständige Einsparung vor. Eine Frage der Energieeinsparung, die hier positiv gelöst wurde.

Was ist nun das Neue an dieser Vorrichtung? Um den Außendurchmesser der Spule läuft eine Rolle. Diese Rolle wird durch pneumatische Druckluftzylinder ständig gegen die Spule gedrückt. Die Rollen können gleichmäßig gewickelt werden, vor allem gleichmäßig fest.



Sie hatten die Idee, die Entwicklungstechnologen Hans-Joachim Wettstädt und Ingo Retzlaff hier im Gespräch mit Horst Schmidt aus der Wickelei 2 (v. l. n. r.).



Genosse Bruno Taisakowski, seit 32 Jahren im TRR, hat die Erprobung der neuen Rationalisierungsvorrichtung in der Wi 2 übernommen.



Kollege Mirko Köpcke arbeitet noch nach alten Methode. Windung für Windung muß er mit dem Hammer festklopfen.

Diese Vorrichtung ist ganz wunderbar ...

... meint der Nutzer Bruno Taisakowski

Also weg mit dem Hammer? Um ehrlich zu sein, er liegt immer noch an Bruno Taisakowskis Arbeitsplatz. Nach 32 Jahren trennt man sich vielleicht nicht so schnell davon. Genosse Taisakowski ist der erste in der Kleinwickelei, der das neue Ratiomittel in der Produktion erprobt. Ein kompletter Satz Spulen wird nun erst einmal gewickelt. Es soll nicht mehr lange dauern, bis die Erprobungsphase abgeschlossen ist, und danach geht es richtig los.

Und wie ist der Wickler mit dieser Anpreßvorrichtung zufrieden? Bruno Taisakowski meint: „Sie ist eine große Arbeitserleichterung, wenn man sich daran gewöhnt hat. Man merkt's besonders, wenn das tagtägliche Klopfen mit dem Hammer Windung für Windung wegfällt. Nur, das Ding kommt 20 Jahre zu spät, die Knochen sind kaputt“, er weist auf seine Handgelenke. „Aber die Vorrichtung ist ganz wunderbar. Die Qualität ist entschieden besser. Gleichmäßiger als durch das Anpressen kriegt man das mit dem Hammer ja nicht hin.“

Nun, das Lob erfreut nicht nur den Schreiber, sondern vor allem die, die an der Entwicklung, Konstruktion und dem Bau dieser Rationalisierungsmittel mitgewirkt haben. Man merkt, es wird gebraucht, und das hört man besonders gern im Ratiomittelbau. Und in den Ratiomittelbau führte uns dann auch unser nächster Weg.

Genosse Heinz Lau aus TRR/Rmb: Welche die Vorrichtungen gebraucht wurden, konnten wir ...

... bei allen drei die Termine weit unterbieten

Der, der diese Vorrichtungen gebaut hat bzw. noch baut, ist Genosse Heinz Lau, Schlosser in TRR/Rmb: „Wir freuen uns über jedes Erfolgserlebnis, das wir selbst haben, wenn wir für die Produktion etwas Wichtiges und Brauchbares zur Verfügung stellen konnten. So verhielt es sich auch mit diesen drei Anpreßvorrichtungen für Rechteckspulen. Wir haben gesehen, daß diese Rationalisierungsmittel für die Wickler in der Kleinwickelei eine wesentliche Arbeitserleichterung mit sich bringen. Aber nicht nur das, auch die Qualität der Spulen verbessert sich dadurch bedeutend. Deshalb haben wir uns bemüht, diese Vorrichtungen so schnell wie möglich fertigzustellen. Bei allen drei konnten wir die Termine weit unterbieten. Wir haben manch anderes hinterhand gestellt, weil wir gemerkt haben, daß die Vorrichtungen in der Produktion am schnellsten den größten Nutzen bringen.“

Auch hier in der Werkstatt kamen wieder Erfahrungen hinzu, denn „eine Konstruktion ist nie so ideal, man muß das Beste draus machen mit dem höchsten Gebrauchswert“, so Heinz Lau. Apropos Erfahrungen. Es sei nicht immer so, daß beim Bau einer Rationalisierungsvorrichtung die Erfahrungen, das Wissen und Können aller mit einfließen, meint der Schlosser. Doch das sei besonders wichtig. Gerade die Erfahrungen der Arbeiter zählen, die letztlich an den Vorrichtungen arbeiten müssen. Eine letzte Frage. Heinz Lau stellte sie uns.

Wir geben sie zuständig. Das Arbeitsprogramm war im Januar fertig. Im Januar ging es dann konkret um die Vorrichtungen. Die Investitionen, die sich so ergaben, wurden am 30. Juni. Ideologisch war das Ziel klar. Dieses klare Ziel hatte Dipl.-Ök. Horst Zastrow, wissenschaftlicher Mitarbeiter im ORZ, vor Augen, und darauf richtete er sein ganzes Streben als Themenleiter. Außer drei Kollegen des Werkes standen ihm noch Mitarbeiter aus dem VEB Projekt, dem IHP sowie dem KEA zur Seite. Themenverantwortlicher Leiter dieser Staatsplanaufgabe war der Direktor des ORZ. „Arbeitszeit ist Leistungszeit“ – unter diesem Motto arbeitete Genosse Zastrow, recherchierte, konsultierte, studierte, leitete die Mitarbeiter der Themengruppe an. Regelmäßig alle vier Wochen wurden gemeinsam die bisherigen Ergebnisse eingeschätzt, wurde ausgewertet, was noch zu tun ist, wurden die nächsten Schritte des Arbeitsprogrammes konkretisiert. Dabei schaute Horst Zastrow nicht immer auf die Uhr, machte auch mal ein Wochenende durch. Das erste greifbare Ergebnis sollte als Entwurf am 30. April auf dem Tisch liegen. Dazu reichten die eigenen Erfahrungen nicht aus. Erfahrungsaustausche mit Kollegen der Deutschen



Genosse Heinz Lau aus Ratiomittelbau hat diese Vorrichtungen gefertigt.



Es war einfach seine Aufgabe

Mehr oder weniger ließ sich im Dezember noch nicht ganz klar abschätzen, was hinter der Aufgabe stand: Studie „Bedarfsdeckerentechnische Versorgung des Betriebes durch Anschluß an territoriale ESER-Technik über Rechennetztechnologie“. Aber nach und nach zeigte sich der Aufwand, wurden die einzelnen Fragen durchschaubarer. Begonnen hatte es mit einem Vorgespräch, mit der Festlegung des Themenkollektivs, mit der Vorbereitung des Arbeitsprogramms zur Lösung der Aufgabe. Im Januar ging es dann konkret um die Vorrichtungen. Die Investitionen, die sich so ergaben, wurden am 30. Juni. Ideologisch war das Ziel klar. Dieses klare Ziel hatte Dipl.-Ök. Horst Zastrow, wissenschaftlicher Mitarbeiter im ORZ, vor Augen, und darauf richtete er sein ganzes Streben als Themenleiter. Außer drei Kollegen des Werkes standen ihm noch Mitarbeiter aus dem VEB Projekt, dem IHP sowie dem KEA zur Seite. Themenverantwortlicher Leiter dieser Staatsplanaufgabe war der Direktor des ORZ. „Arbeitszeit ist Leistungszeit“ – unter diesem Motto arbeitete Genosse Zastrow, recherchierte, konsultierte, studierte, leitete die Mitarbeiter der Themengruppe an. Regelmäßig alle vier Wochen wurden gemeinsam die bisherigen Ergebnisse eingeschätzt, wurde ausgewertet, was noch zu tun ist, wurden die nächsten Schritte des Arbeitsprogrammes konkretisiert. Dabei schaute Horst Zastrow nicht immer auf die Uhr, machte auch mal ein Wochenende durch. Das erste greifbare Ergebnis sollte als Entwurf am 30. April auf dem Tisch liegen. Dazu reichten die eigenen Erfahrungen nicht aus. Erfahrungsaustausche mit Kollegen der Deutschen

Mit den Besten vergleichen – Spitze erreichen

Staatsplanaufgabe vier Wochen vorfristig abgerechnet

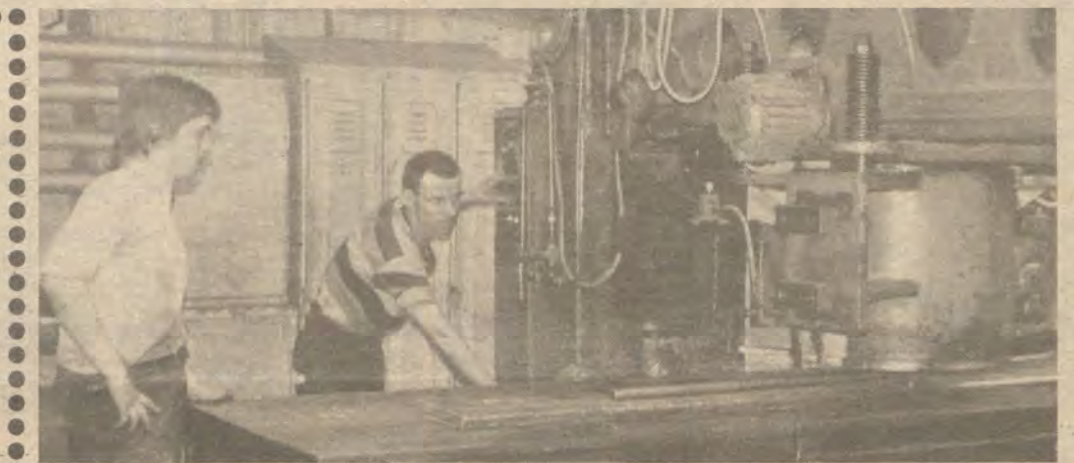
Post und des Kombines Datenverarbeitung lagen in Horst's Programm fest, hinzu kam die gute und enge Zusammenarbeit mit der Leitung der für den Einsatz EDVA und Prozeßrechen-technik der Elektrotechnik/Elektronik. Auch mit dem verantwortlichen Themenleiter saß Horst Zastrow oft zu Beratungen zusammen. „Ohne diese großen Hilfen wäre es nicht so gut gelaufen“, schätzte Genosse Zastrow das Ergebnis ein.

Am 26. April war es dann soweit; der erste Entwurf der Studie wurde in dem Themenkollektiv abgestimmt, die Vorverteidigung zum 30. Mai konnte vorbereitet werden. Dazu wurde die Studie rechtzeitig abgeschlossen, und den verantwortlichen Leitern vorab zum Studium übergeben. Das Ziel der Studie bestand darin, eine Grundlage herauszuarbeiten, inwieweit die Bedingungen gegeben sind, daß unser Betrieb über ein außerbetriebliches Rechenzentrum innerhalb des Territoriums effektiv mit der erforderlichen Rechenkapazität ESER versorgt werden kann.

Die Vorverteidigung fand Ende Mai statt und: Die Stufe der Endverteidigung wurde bereits anerkannt auf Grund der ausgezeichneten Qualität der Studie. Ein Planvorsprung von vier Wochen wurde für dieses Staatsplanthema erreicht!

Was heißt das nun weiter? Horst Zastrow, der Bestarbeiter, sieht das so: „In der gewonnenen Zeit geht es jetzt darum, daß die Ergebnisse für unseren Betrieb auch schnellstens umgesetzt werden. Die Prämissen der Studie müssen realisiert werden, und dazu sind die vier Wochen zusätzliche Zeit ein guter Start.“

Gerhard Meisegeier, ZO



Eine bessere tägliche Leistungsabrechnung als Otter (auf unserem Archivfoto rechts) im nachständige Termintreue zu den Finalbetrieben folgenden Beitrag über die Initiativen der Kollektive von NFB zur Planerfüllung.

Initiativen aus NFB zur Planerfüllung

Als die Trafokessel nicht in die Drehvorrichtung paßten ...

Uns allen ist bekannt, daß wir die ökonomische Strategie des X. Parteitag mit noch weniger Rohstoffen und Material als damals angenommen werden konnte, verwirklichen wollen und müssen. Wenn wir die Erfahrungen des Fünfjahresplanes 1981 bis 1985 analysieren – wir befinden uns ja bereits im Jahre 1984 –, dann können wir schon jetzt eine wichtige Schlußfolgerung ziehen. Es bestätigt sich, daß es richtig war, auf die ungünstigen Veränderungen der außenwirtschaftlichen Bedingungen offensiv mit dem Kampf um höhere Leistungen, um höhere Arbeitsproduktivität zu reagieren. Nur durch hohe Steigerungsraten des Nationaleinkommens ist den zusätzlichen Belastungen aus der Außenwirtschaft wirksam zu begegnen und der Wohlstand unseres Volkes zu sichern. Es muß also alles getan werden, um dieses Leistungswachstum auch künftig fortzusetzen.

Unsere Genossen und Kollegen im Bereich NFB mußten sich ebenfalls auf die neuen Bedingungen progressiv einstellen. Bei uns werden Erzeugnisse gefertigt, wo die Materialzulieferung nicht dem Bedarf entspricht und es daher zu Stockungen in der Produktion kommt. Es handelt sich hauptsächlich um die sieben 80-MVA-Trafos, Brückenkästen und Wandler. Hinzu kommt im Wandlerbau noch die mangelhafte Auslösung der Arbeitspapiere. Andererseits haben wir in unserem Bereich genügend Erzeugnisse zu fertigen, die materiell weitgehend abgedeckt sind, zum Beispiel Zulieferungen für Loktrafos, Transportgerätschaften und Gefäße sowie Kühlanlagen; dort werden die Kollegen dann eingesetzt.

Welche Initiativen wurden nun durch die Arbeitskollektive gemeinsam mit ihren Leitern bei zu später Materialanlieferung ergriffen, um die geforderten Liefertermine bei den 80-MVA-Trafos doch noch einzuliefern? Mit dem Kollektiv des Großtrafobaus berieten wir gemeinsam über mögliche Initiativen. So verpflichtet sich unser Kollektiv, durch zielgerichtete Arbeitsorganisation (Abstimmung mit dem Zuschnitt zu den Baugruppen, die zuerst benötigt werden), durch einen harmonischen Arbeitsablauf, die Neuerertätigkeit und volle Ausnutzung der Arbeitszeit die termin- und qualitätsgerechte Fertigung dieses Trafos zu gewährleisten. Der Stand ist nach Bereitstellung des Fehlmaterials folgender: Der erste Trafo steht zum Ausliefern bereit, der zweite befindet sich in der Farbbehandlung, der dritte wurde am 22. Juni und der vierte wird am 29. Juni zur Farbbehandlung angeliefert. Für die nächsten drei Geräte fehlt uns zur Zeit noch 16-mm- und 30-mm-Blech. Die Preiseisen für diese Trafos wurden bis auf vier Stück ausgeliefert, die letzten vier sind in der Farbbehandlung.

Probleme gab es beim Transportieren und seitlichen Umlagern der Kessel zum Schweißanlagemittel, und in die Drehvorrichtung paßten sie auch nicht hinein. Deshalb haben wir Hebestellen angeschweißt, die vor dem Farbanstrich wieder abgeholt werden. Diese Probleme brauchten nicht zu sein, wenn sie von der Konstruktion und Technologie vorher richtig durchdacht worden wären.

Noch ein Wort zu den Loktrafos. Die Stückzahlen für 1984 haben sich gegenüber dem Vorjahr bedeutend erhöht. Anfangs hatten wir auch hier große Schwierigkeiten auf Grund ungenügender Materialbereitstellung und des Fehlens von Vorrichtungen. Durch die Initiativen des Kollektivs vom Loktrafobau wurden Zusammenbauvorrichtungen für die Serienfertigung der Bo-Bo-Loktrafos hergestellt. Die Fertigung geht jetzt fließender, und die geforderten Termine können nun eingehalten werden. Ein wichtiger Faktor ist und bleibt die Leistungsbereitschaft eines jeden Genossen und Kollegen. So gehört es zur Klassenpflicht jedes einzelnen, jeden Tag mit ehrlicher Arbeit zu nutzen, um die uns gestellten Planaufgaben zu erfüllen. Eine bessere tägliche Leistungsabrechnung als die ständige Termintreue zu unseren Finalbetrieben kann es hier nicht geben. Ausgehend von den ungünstigen Veränderungen der außenwirtschaftlichen Bedingungen wurden unsere Kollektive mobilisiert, um den Anforderungen im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 35. Jahrestages der DDR gerecht zu werden.



Blick in die Abteilung NFB – hier werden auch Transportgerätschaften für Wandler gefertigt.

Siegfried Otter Meister in NFB



Genossen aus dem Transformatorenwerk „M. W. Kuibischew“ – Teilnehmer des Freundschaftszuges aus Moskau hatten

Herzliche Begegnung am Arbeitsplatz

Erfahrungsaustausch soll fortgesetzt werden

Wir kündigten es auf der Seite 1 dieser Ausgabe bereits an. Am 21. Juni weilte eine Delegation unseres Moskauer Partnerbetriebes, des Transformatorenwerkes „M. W. Kuibischew“, unter Leitung des Genossen Gleb Golowanow, Sekretär des Stadtkomitees der Gewerkschaft Elektrotechnik/Elektronik, im TRO. Die vier Genossen waren Gäste der BGL, und hier traf man sich auch zur Begrüßung und zu ersten Gesprächen.

Der Direktor des S-Bereiches, Genosse Walter Baumfeld, – er kam in Vertretung des Werkdirektors –, machte die sowjetischen Genossen mit unserem Werk bekannt, würdigte dabei u. a. die traditionsreichen freundschaftlichen Beziehungen zur Produktionsvereinigung „W. I. Lenin“ in Saporoshje, deren Generaldirektor vor wenigen Wochen das TRO besuchte. Genosse Baumfeld verwies des weiteren auf die sowjetischen Erfahrungen in der Arbeiterversorgung, nach deren Beispiel auch unser Werk eine eigene Arbeiterversorgung aufbaute. Heute nehmen mehr als 75 Prozent der TROjaner am Mittagessen teil. Wir haben zwei Kindergärten, eine Kinderkrippe, ein Kulturhaus, mehrere Ferienheime. 4000 Ferienreisen werden pro Jahr an Werkangehörige vergeben. „Wir freuen uns, wenn wir Anfang Juli wieder Kinder eurer Kollegen in unserem Kinderferienlager begrüßen können. Dieser Austausch hat sich über Jahre gut bewährt und unterstreicht die guten Beziehungen zu eurem Betrieb“, sagte der S-Direktor.

ParteiSekretär Genosse Gerhard Korb, der die Gäste im Namen der Parteileitung herzlich willkommen hieß, informierte über die Vorhaben zu Ehren des 35. Jahrestages der DDR. „Wir

unternehmen alles“, sagte er, „um solche Initiativen in unseren Arbeitskollektiven zu entwickeln, die die DDR als ein untrennbarer Bestandteil der sozialistischen Staatengemeinschaft ökonomisch stärken, so daß es uns gemeinsam gelingt, den Frieden weiter zu bewahren.“

Im Trafobau interessierte einfach alles

Danach stand ein Rundgang durch den Trafobau auf dem Programm. Und hier interessierte einfach alles. Man war vom Fach, kannte sich aus und sah sich deshalb ganz genau um. Besonders in der Großwicklei. Hier kamen Fragen über Fragen zu den Vertikalwickelmaschinen aus Saporoshje zum Beispiel. Besonders Aufmerksamkeit schenkten die sowjetischen Gäste den Rationalisierungsmaßnahmen in der Wicklei, wie die fahrbaren Löttrafos, die Drahtbremse und die Drahtablaufblöcke. Ein großes Staunen galt der Röhleleiterbiegevorrichtung, die man als Ratiomittel sofort übernehmen wollte.

Weiterhin sahen die Genossen aus Moskau den Kernblechzuschnitt und den Kernbau, wobei sie uns bestätigten, daß sie in ihrem Werk an ähnlichen Ausrüstungen arbeiten. Einen funktionierenden Ein- und Ableger für den Glühofen haben sie allerdings auch noch nicht.

Der Rundgang schloß ab mit der Besichtigung der NC-Technik in den Vorwerkstätten und dem Austausch von Freundschaftsgeschenken in der Großwicklei.



In der Großwicklei waren Fachleute unter sich. Hier interessierte einfach alles, besonders aber die Arbeit an den sowjetischen Vertikalwickelmaschinen und die Rationalisierungsvorrichtungen, die die Arbeit der Wickler erleichtern und die Qualität der Spulen erhöhen. Besondere Aufmerksamkeit erwarb sich die Biegevorrichtung für Röhleleiter (Foto oben rechts), die die sowjetischen Genossen gern übernehmen möchten.



Genosse Werner Wilfling – selbst ein Mann vom Fach – gab zweisprachig sachkundige Auskünfte.

Ein Wiedersehen mit „Alten“ Freunden

Der Besuch der sowjetischen Kollegen in unserer Werkstatt war für mich ein Wiedersehen mit „alten“ Freunden. Im April waren wir, d. h. Steffen Füchsel, Walter Baumfeld und ich, in Moskau zu Gast. Dort hatten wir die Möglichkeit, uns einen Tag lang im Moskauer Transformatorenwerk „M. W. Kuibischew“ umzusehen. Und das war schon sehens- und hörensenswert. Zum Beispiel war für uns die Arbeit in Komplexbrigaden neu. Diese Kollektive werden allein nach ihren erzielten Planergebnissen bewertet. Deshalb sind auch alle Mitglieder interessiert daran, ihre Aufgaben so schnell wie möglich zu erfüllen. Jeder Kollege ist so qualifiziert, daß er an jedem Arbeitsplatz einsetzbar ist. Überhaupt ist die Neuer- und Gewerkschaftsarbeit viel besser organisiert als bei uns. Der Vertrauensmann

hat da das Sagen. Wenn der „hustet“, stehen alle stramm.

Interessant für uns war ebenfalls eine Zusatzvorrichtung an den Vertikalwickelmaschinen, die das Löten der Drähte vereinfacht, die würden wir gern nachnutzen. Die sowjetischen Kollegen interessierten sich wiederum für unsere Meßvorrichtung, die den Drahtzug erleichtert. Deshalb haben wir ihnen ein Prospekt besorgt.

Eine ganz prima Sache ist übrigens, daß wir nun mit dem Kollektiv der Großwicklei des Moskauer Betriebes in den Leistungsvergleich treten werden. Der Freundschaftsvertrag wurde hier in Berlin unterzeichnet. Wir werden jetzt unsere genauen Kennziffern erarbeiten, und im Januar wird das erste Mal abgerechnet.

Peter Heise



Zum Schluß des Rundgangs traf man sich nochmal in der Wicklei. Freundschaftsgeschenke wurden ausgetauscht.



Am Nachmittag traf man sich wieder Arbeit der Gewerkschaft stand im Mittelpunkt

In den Nachmittagsstunden traf man sich wieder zu einem Gespräch, das Fortsetzung des im April in Moskau begonnenen Erfahrungsaustausches auf dem Gebiet der Gewerkschaftsarbeit war. Mehrere Jahre verbinden uns freundschaftliche Beziehungen zum Moskauer Trafowerk, anfänglich nur auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik. Neu in der freundschaftlichen Beziehung beider Betriebe war die Organisation eines Erfahrungsaustausches.

Mit dem Freundschaftsbesuch wurde eine traditionell freundschaftliche Beziehung fortgesetzt. Seit Jahren werden Pionierdelegationen ausgetauscht, so daß Kinder von Werktätigen des Transformatorenwerkes Moskau regelmäßig unser Kinderferienlager in Prennden besuchen.

Es ist verständlich, daß bei der Besichtigung und den Gesprächen an den Arbeitsplätzen unserer Kollegen viele soziale Fragen eine Rolle spielten. So interessierten sich die Moskauer Kollegen besonders für die Arbeit der Gewerkschaft bei der Betreuung der Kinder. Leider war die Zeit des Besuchs zu kurz, um den Gästen die Einrichtungen selbst zu zeigen. Das bleibt einem weiteren Besuch vorbehalten. Großes Interesse galt auch dem Aufbau von Berlin. Dabei spielte natürlich die Arbeit unserer AWG und die Tätigkeit der BGL bei der Versorgung der Werktätigen mit Wohnraum eine Rolle. Ein anderes Thema betraf die Lösung der komplizierten Transportprobleme des Arbeiterverkehrs, da es in der UdSSR üblich ist, die Werktätigen in unmittelbarer Nähe des Betriebes in Wohnsiedlungen unterzubringen.

Die Werkleitung, die Partei- und Gewerkschaftsleitung unseres Betriebes lud die Genossen des Trafowerkes Moskau zu einem weiteren Besuch ein, um die weiteren Schritte der freundschaftlichen Zusammenarbeit zu beraten. Die Möglichkeit des Besuches im Kinderferienlager Prennden soll u. a. dazu genutzt werden, um erste Ergebnisse der Arbeit der Brigade „Völkerfreundschaft“ abzurechnen.

Von der Jugend, für die Jugend

Meine Tat für den Frieden

Was Frieden ist, brauche ich nicht zu erklären, auch nicht, daß wir ihn wie alle Menschen brauchen.

Meine persönliche Einstellung zur Friedenssicherung habe ich schon oft bei Meetings, Kampf- und Friedensdemonstrationen öffentlich gezeigt.

Da entsteht natürlich die Frage: „Reicht das?“ Die Antwort ist für mich lange klar. Sie war es schon, als ich vor Jahren in die FDJ eintrat, um aktiv für den Frieden einzutreten. Und später bei meinem Ehrendienst in der NVA habe ich mich stets bemüht, alle an mich gestellten Aufgaben bestmöglich zu erfüllen. Um diesen Anforderungen weiterhin gerecht zu werden und meine persönliche Wehrbereitschaft zu erhöhen, stellte ich 1982 den Antrag zur Aufnahme in die Kampfgruppen der Arbeiterklasse. Seitdem bin ich in einem guten Kampferkollektiv, daß sich seiner Verantwortung für die Friedenserhaltung bewußt ist.

Aber auch bei der Arbeit muß ich meinen Mann stehen und Fragen über Fragen beantworten. Ich als Jugendbrigadier der Jugendbrigade „Johann Schmaus“ habe eine schwierige Aufgabe, die Jugendlichen zum sozialistischen Arbeiten und Leben zu erziehen. Darum wurde mir der Entschluß, Kandidat der SED zu werden, leichter. Dort erhalte ich das Wissen, um die Fragen zur Innen- und Außenpolitik, der Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie innerbetrieblichen Problemstellungen besser beantworten zu können.

Klaus Müller



Unsere Gesprächspartner: Wolfgang Heimendahl, Thomas Bender und Günter Niestroy (v. l. n. r.).



Genosse Klaus Müller ist Jugendbrigadier des Kollektivs „Johann Schmaus“ in der Versandpackerei.

Rollende Woche war für sie klare Sache

Jugendredaktion sprach mit Mitgliedern der Jugendbrigade BTI

Die Jugendbrigade des innerbetrieblichen Transports wurde 1978 von der FDJ-Leitung des VEB TRO berufen. Ihre Aufgabe besteht hauptsächlich in der Absicherung der umfangreichen Transportaufträge für die Vorwerkstätten. Seit der Einführung der rollenden Woche arbeitet auch ein Teil dieser Jugendlichen im durchgängigen Dreischichtsystem.

Im Gespräch mit Mitgliedern des Jugendkollektivs, z. B. mit Jugendbrigadier Wolfgang Heimendahl, dem Stellvertreter Günter Niestroy und dem Sekretär der FDJ-Gruppe BTI/BTF Thomas Bender, fragten wir die Jungs nach ihrer Motivation, in die rollende Schicht einzusteigen und ihren Problemen bei der Arbeit in drei Schichten.

Wolfgang Heimendahl sagte: „Unsere Entscheidung, in die rollende Schicht zu gehen, war nicht allzu schwer, denn wir sind schon immer Schichtarbeiter gewesen, wenn auch im Zweischichtsystem. Wir sind uns bewußt, daß für die Absicherung der Produktion hier im Werk ein durchgehender Transport notwendig ist. Daher war das für uns keine Frage.“

Die Vorteile, die uns Arbeitern die rollende Woche bietet, waren ein weiterer Grund. Die Früh- und Nachtschicht haben für Schichtverhältnisse günstige Arbeitszeiten. Es ergibt sich doch mehr Freizeit, denn vormals leisteten wir oft Überstunden bei dringenden Transportaufträgen. Die zweite Schicht liegt zeitmäßig zwar ungünstiger, aber die Schichten wechseln ja nach Plan. Zum anderen haben wir durch unseren Einsatz im Dreischichtsystem urlaubsmäßige Vergünstigungen. Und die Arbeitstage, die auf ein Wochenende fallen, werden nach Plan in einer laufenden Woche als freie Tage angerechnet.“

Stellvertretend für die Jungs aus der ehemaligen Maschinistenhelferklasse Mh 21, die in diesem Jahr ausgelernt haben, sagte Thomas Bender: „Wir, die in der Jugendbrigade mitarbeiten, aber noch nicht in der rollenden Schicht eingesetzt sind, müssen uns aber, in die Zukunft schauend, mit dem Gedanken vertraut machen. Noch haben wir nicht die Probleme, die auf einen in drei Schichten arbeitenden Transporter einströmen können: Familie, Frau, Kinder, Wohnung usw. So ist es jetzt gesehen für uns eine Selbstverständlichkeit und ein leichtes, in der rollenden Woche zu arbeiten.“

Im Verlaufe des Gesprächs äußerten sich die Jugendlichen auch über die Schwierigkeiten und Probleme, die sich aus ihrem Schichteinsatz ergeben. So ist es kein leichtes, wenn Mann und Frau in Schicht arbeiten und Kinder im Haushalt versorgt werden müssen. Eine andere Frage ist das Wohnungsproblem. Unser Werk steht zu der Festlegung im BKV, daß bei der Wohnungsvergabe Schichtarbeiter, vorrangig versorgt werden, aber das ist nicht so einfach, gerade bei Unverheirateten mit Kind. Zum dritten steht die finanzielle Frage. Vor Einführung der rollenden Schicht leistete der innerbetriebliche Transport viele Überstunden. Das wurde entsprechend vergütet. Jetzt, da nun rund um die Uhr der Transport abgesichert ist, fallen diese Überstunden selbstverständlich weg.

Zur Arbeit des innerbetrieblichen Transports selbst muß gesagt werden, daß es noch immer eine Menge ungelöster Probleme gibt. So kommt es z. B. nach wie vor zu unnötigen Fahrten, die sich aus lagertechnischen Gründen ergeben. (Der „TRAFO“ berichtete darüber bereits im Februar '84.)

FDJ-Gruppe BTV besuchte im Rahmen des FDJ-Studienjahres die Ausstellung

„Berlin 1930, 1949 und heute“

Eine Empfehlung für andere FDJ-Gruppen

Im Rahmen des FDJ-Studienjahres im Monat Mai besuchten die Mitglieder unserer FDJ-Gruppe BTV die Ausstellung in der Ruine der Klosterkirche „Berlin 1930, 1949 und heute“. Sie gab uns durch Bilder und Schriften Auskünfte über die damalige und heutige Zeit.

Für das Jahr 1930 dokumentieren eindrucksvolle Bilder den Zustand in Berlin. Das war das Jahr der Weltwirtschaftskrise, die Arbeitslosigkeit, Elend und Verschärfung des Klassenkampfes brachte.

Weitere stumme Zeugen der Vergangenheit zeigen die Machtübernahme Hitlers. Dieser Schritt des damaligen Reichskanzlers zog die Herausforderung der allgemeinen Wehrpflicht nach sich, und es begann ein erbarmungsloser Terror gegen alle Gegner des Regimes.

Die wohl eindrucksvollsten Fotografien und Schriften beinhalten den 1939 von Hitlers faschistischer Führung angezettelten grausamen II. Weltkrieg. Der Krieg brachte für Berlin und seine historisch wertvollen Gebäude und Plätze die fast

völlige Zerstörung. Deutschland verletzte in dieser Zeit viele vorher geschlossene internationale Abkommen.

Bilder des Sieges über den Faschismus am 8. Mai 1945 stellen den Wiederaufbau Berlins aus den Trümmern, die Verteilung von notwendigen Grundnahrungsmitteln und den Anfang für die Entwicklung einer Stadt mit Weltniveau dar.

Das Jahr 1949 war das Gründungsjahr der DDR. Es entstand der erste sozialistische Staat auf deutschem Boden. In den 35 Jahren nach Gründung unseres Staates hat sich unsere Hauptstadt ständig vergrößert und verschönert. So wurden z. B. der Alexanderplatz, die Karl-Marx-Allee, der Leninplatz, das Rote Rathaus und viele weitere Gebäude und Plätze restauriert und wieder aufgebaut.

Berlin ist heute eine Hauptstadt, die im internationalen Maßstab hoch geschätzt wird und auf die wir sehr stolz sind. Wir werden alles tun, damit dieses Juwel unseres Landes nie wieder durch imperialistische Kriege zerstört wird.

Kerstin Densch, Ute Wrstala

FDJ-Kalender Monat Juli

- 3. 7. – Kreisleitungstagung mit Teilnahme der AFO-Sekretäre
- 7. 7., 13.00 Uhr – Dampferfahrt mit der „Weißen Flotte“ anlässlich des Besuchs einer Delegation des polnischen Jugendverbandes ZSMP auf Einladung der FDJ-Kreisleitung (Teilnahme auf Einladung)
- 13. 7., 13.00 Uhr – Rat der Jugendbrigadiere im „Karl-Liebknecht-Zimmer“
- 23. 7. bis 26. 7. – Besuch einer Delegation des polnischen Jugendverbandes ZSMP in unserem Werk



Zeitplan des 14. Betriebssportfestes am 7. Juli

- 7.00 Uhr: Treffpunkt des Org.-Büros am Steinhaus
- 7.30 Uhr: Treffpunkt der Kampfrichter und Helfer am Steinhaus
- 8.30 Uhr: Einmarsch aller Sportfestteilnehmer
- 8.35 Uhr: Eröffnung des Sportfestes durch den Werkdirektor
- 8.40 Uhr: Start zur Friedensmeile
- 9.00 bis 10.00 Uhr: Laufwettbewerbe: 60 m Frauen und Männer, 75 m und 100 m Männer; Start jeweils in den Altersklassen
- 9.00 bis 11.30 Uhr: Bogenschießen, Volleyball, Tischtennis, Erwerb des Sportabzeichens, kraftsportliche und volkssportliche Betätigung
- Simultanschach gegen Dr. Fritz Baumbach, Fernschachmeister der DDR, Solidaritätsschießen auf die Torwand, 11-m-Schießen gegen einen Torwart des 1. FC UNION, Verkauf von Souvenirs des 1. FC UNION, des BFC Dynamo und der TSG Oberschöneweide, Kinderfest, Würfelstand
- 9.30 bis 11.30 Uhr: Kugelstoßen, Weitsprung, Keulenziel- und -weitwurf
- 9.00 bis 13.00 Uhr: Volkssportliches Schwimmen
- 10.00 Uhr: Volleyball: Werkleitung - BGL
- 10.00 Uhr: Sektionen der TSG Oberschöneweide stellen sich vor: Rhythmische Sportgymnastik (Vorführungen), Boxen (Schaukampf und Erläuterungen)
- 10.15 Uhr: Start zum 1500-m-Lauf
- 10.30 Uhr: Fußball: TSG Oberschöneweide (Altersmannschaft) gegen eine Mannschaft der sowjetischen Garnison Strausberg
- 11.00 Uhr: Tauziehen für AGL-Mannschaften
- 11.00 Uhr: Schwimmen: Wettkämpfe über 50 m
- 11.00 Uhr: 4 x 100-m-Staffel für AGL-Mannschaften
- 11.35 Uhr: Fußball: TSG Oberschöneweide - BSG Lok Bad Doberan
- 12.00 Uhr: Annahmeschluß bei der Tombola
- 12.30 Uhr: Tombolaauslosung.



Eine Wanderung durch den Kietz

Das Heimatgeschichtliche Kabinett in Berlin-Köpenick läßt sich immer wieder etwas einfällen, um populär zu wirken. Ob das nun Wanderungen zur Baublüte in Oberschöneweide sind oder andere Veranstaltungen, stets ist es interessant und lehrreich.

Am Tage der Wanderung durch den Kietz waren auch Veteranen aus Oberschöneweide - unter ihnen ehemalige TROjaner - mit von der Partie. Frau Krause vom Kabinett war gut vorbereitet und fand in den „Alten“ gute Zuhörer. Gezeigt wurden Bilder und andere Dokumente von Gebäuden, die typisch sind für die Entstehungsgeschichte Oberschöneweides. Das erste Bürgerhaus und das erste Mietshaus stehen noch; die alten Fabrikgebäude sind zum Teil ebenfalls noch in der Wilhelminenhofstraße - Nalepastraße zu sehen. Auch die erste Schule, in die Frau Krause noch gegangen ist. Und sieht man sich die heute bebaute Gegend mal historisch an, kann man kaum glauben, daß hier noch um 1800 alles Wald war. (Der Rest davon steht in der Wuhlheide.)

Der Wanderweg führte bis zum ehemaligen Freibad Wilhelmstrand, wo heute der Anglerverband zu Hause ist. Dort berichtete uns ein 75jähriger Angler (und Objektverantwortlicher) über die wechselvolle Geschichte dieses Freibades bis zu dessen Schließung. Und dieser Angler will, als er noch ein kleiner Junge war, Vater Zille an eine Eiche gelehnt, zeichnen

gesehen haben. Nun, Zille lebt nur noch durch seine Zeichnungen, die Eiche ist auch gefallen; nur noch ein mächtiger Baumstumpf erinnert an diese Geschichte...

Die nächste, die uns aus der Geschichte des Wilhelmstrandes als Kleingartenanlage erzählte, war eine 93jährige Anwohnerin. Sie war während des Krieges aus Oberschöneweides Häusermeer ausgezogen und in das ruhige, abseits gelegene Häuschen eingezogen, um so den mörderischen Bombardements zu entgehen... Noch heute bewirtschaftet sie ihr kleines Gärtchen, kein Fleckchen Erde bleibt ungenutzt. Außer guten Ratschlägen über Anbau- und Pflegemethoden gab sie auch Pflanzen an Kleingärtner ab (z. B. Zitronenmelisse), kostenlos...

Als sich die Wandergruppe bei einem kleinen Imbiß im Siedlerheim Wilhelmstrand erholte, wurden nochmals die Erlebnisse ausgetauscht und besprochen: „Daß es solch schöne Fleckchen vor Oberschöneweide gibt“, staunten die einen, „und ich dachte, wir machen eine Hofwanderung im Kietz“, witzelten die anderen. Man war sich darüber einig, daß man hier nochmals spazieren würde, mit Familie oder Freundin bzw. Freund. Denn es gibt nicht nur das „Drecknest“, sondern auch das Erholungsgebiet Oberschöneweide (und das nicht nur in der Wuhlheide, sondern auch am Wilhelmstrand). **Gerhard Zweier VS-Ortsgruppe 10/5**

Schachsaison 1983/84 beendet Wer schlägt Fernschach-Vizeweltmeister?

Nun ist auch der Blitzschachmeister 1984 ermittelt und somit die Schachsaison 1983/84 endgültig beendet.

Rätselraten um den Sieger gab es eigentlich nicht, und so wurden von den rührigen Organisatoren auch schon vorher Pokal und Urkunde markiert.

Sportfreund Andreas Woschek, GFA 7, errang den Titel „spielend“ in des Wortes mehrfacher Deutung. Ernsthaftige Konkurrenz scheint es im VEB TRO für ihn nicht zu geben. Wie im Vorjahr ist er im Besitz aller TRO-Schachtitel und Pokale.

Unser aller Glückwunsch gilt dem sympathischen und fairen Sportsmann. Ob er wohl in der kommenden Saison seinen Bezwinger finden wird? Vorerst gilt es aber, zum 14. Betriebssportfest am 7. Juli 1984 seinen Spielwitz und sein Können gegen den internationalen Fernschachgroßmeister Dr. Fritz Baumbach im Simultanschach zu beweisen.

Hier einige der sportlichen Erfolge des Großmeisters: siebenmal DDR-Mannschaftsmeister, 1968 DDR-Vizemeister, 1970 DDR-Meister, 1973 internationaler Fernschach-Großmeister. Seinen größten Erfolg konnte er bei der 9. Fernschachweltmeisterschaft verbuchen, wo er den 2. Platz belegte.

- Abschlußstand Blitzschach:**
1. Andreas Woschek, GFA 7, 13 Punkte
 2. Horst Jähnke, TRR, 11 Punkte
 3. Werner Dornbusch, TAT/Ra, 10,5 Punkte
 4. Arnold Wirsig, E, 9 Punkte
 4. Wolfgang Kempny, OFI, 9 Punkte
 6. Alfredo Helm, ESS, 8 Punkte
- Dieter Scholz, BT



Internationaler Olympischer Tag der Leichtathletik im Juli

Tag der Leichtathletik im Juli

Am 20. Juli 1984 finden im Berliner Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark der XXII. Internationale Olympische Tag und am 21. Juli 1984 der Internationale Olympische Tag der Leichtathletik im Potsdamer Stadion, Luftschiffhafen, jeweils um 17.30 Uhr bzw. 15.00 Uhr statt. Diese beiden Großveranstaltungen sind die bedeutendsten Wettkampfhöhepunkte im sportlichen Leben unserer Hauptstadt und Potsdams in diesem Jahr.

Neben der Teilnahme aller unserer Weltklasseathleten werden Athleten aus Europa und Übersee am Start sein.

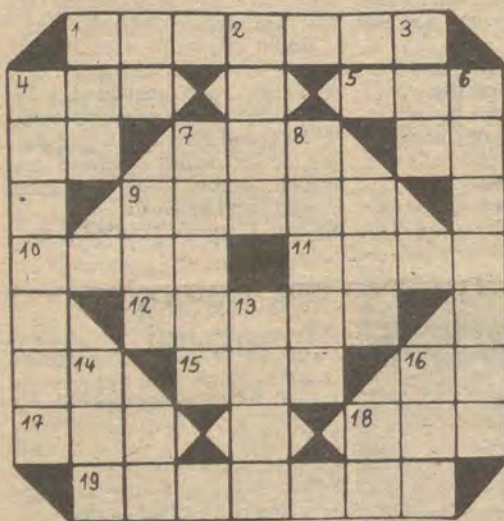
Interessante Wettkämpfe lassen wieder viele Höhepunkte

erwarten. Erinnert sei nur an den 100-m-Weltrekord von Marlis Göhr und den Europarekord im Speerwerfen von Detlef Michel im vergangenen, auch die hervorragenden Resultate unserer Spitzenklasse in diesem Jahr. Für unsere Athleten werden diese beiden Veranstaltungen bedeutende Jahreswettkampfhöhepunkte sein.

Ein Besuch lohnt sich! Die Athleten werden sich mit großartigen Leistungen bedanken.

Hinweise zum Kartenvorverkauf:

- über Sammelbestellungen (beide Veranstaltungen) bis 2. Juli 1984
- vom 2. Juli bis 18. Juli 1984 an den Theaterkassen im Haus des Reisens, am Alexanderplatz und im Palasthotel
- vom 11. Juli bis 13. Juli 1984 und 16. Juli bis 19. Juli 1984 von 14.00 bis 18.00 Uhr sowie am 20. Juli 1984 ab 10.00 Uhr an der Stadionkasse, Camptianstraße
- vom 11. Juli bis 13. Juli 1984 und 16. Juli bis 19. Juli 1984 von 9.00 bis 16.00 Uhr, über Telefonnummer 4 48 15 24
- in und für Potsdam findet der Kartenvorverkauf am 20. Juli 1984 von 14.00 bis 18.00 Uhr und 21. Juli 1984 ab 9.00 Uhr an der Stadionkasse, Luftschiffhafen (Rondell) statt.



Mit dem 16 stechen

Waagrecht: Offiziersdienstgrad, 4. Unterart des Steinbocks, 5. russisch: Frieden, 7. gesetzl. Einheit der Beschleunigung, 10. Stoffeinfassung, 11. sowjetisches Mittelgebirge, 12. griechischer Buchstabe, 15. mazedonische Reiterabteilung, 16. Spielkarte, 17. Nordwesteuropäer, 18. Gesangsstimme, Stimmlage, 19. Wüste der Turkm. SSR.

Senkrecht: 1. Warenhaus in Moskau, 2. altorientalischer Staat, 3. Augendekkel, 4. russischer Schriftsteller, gest. 1910, 6. Wirklichkeits-, Tatsachemensch, 7. Kautschukprodukt, 8. wäßrige Lösung, 9. Musikstück für zwei Instrumente, 13. italienische Insel, 14. Volksliedforscher des 19. Jahrhunderts, 16. alpine Hochweide, 18. chem. Zeichen für Gold.

Auflösung aus Nr. 25/84

Waagrecht: 1. Salamis, 4. Tal, 5. Lee, 7. Gel, 9. Kenia, 10. Uran, 11. Nawa, 12. Pirna, 15. Ehe, 16. Ai, 17. Nis, 18. Gin, 19. Ekuador.

Senkrecht: 1. San, 2. Aken, 3. Set, 4. Tucuman, 6. Engadin, 7. Genie, 8. Linné, 9. Kap, 13. Rhea, 14. Lie, 16. Air, 18. Go.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelminenhofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, redaktioneller Mitarbeiter: Cornelia Heller, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau,

Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wilfling, T. Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 26. Juni 1984.

Achtung Wanderfreunde!

Die Wanderung rund um Schmöckwitz mit der Sektion Wandern/Touristik findet am 30. September statt, und nicht wie im „TRAFO“ Nr. 22 zu lesen war, am 23. September. Also am 30. September an der Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 86 ist Treffpunkt.